

Kind halten zu wollen. Daß das gemeine Weib hysterisch sein soll, braucht eigentlich nicht erst erwähnt zu werden, denn alles Handeln derartiger Unmenschen wird mit dieser Modestranke entschuldigt, übrigens eine Krankheit, die wohl eher mit ungebrannter Kiste als mit anderen Mitteln zu heilen ist. Ihren gebirneidenden und gelähmten Gatten, einen Paralytiker, hat sie während dessen Krankheit oft so geschlagen, daß die Nachbarn ihn oft laut wimmern hörten. Die Mißhandlungen, die die kleine Ehreng erlitten mußte, überließen infolge ihrer Grausamkeit beinahe jedes menschliche Begriffsvermögen. Ein Bericht aus der Schwurgerichtsverhandlung in den Dresdner Nachrichten befragt hierüber folgendes: Wegen der geringsten Fahrlässigkeiten wurde sie von der Angeklagten gezüchtigt. Wiederholt erhielt sie mit dem Rohrstock eine fliegende Schläge über Kopf, Hände und Arme. Wenn sich infolge der Schläge Geschwüre bildeten, dann wurden dem Kinde zur Erhöhung der Schmerzen noch Giffigeschläge um die erkrankten Stellen gewunden. Einmal mußte die Ehreng ihre Hand auf die eiserne Ofenplatte legen, und dann schlug die Angeklagte mit dem Feuerhaken so lange auf die Hand des Mädchens, bis das Blut hoch aufspritzte. Einige Male ließ sich die Angeklagte sogar so weit hinreichern, daß sie die Ehreng mit dem Kopf mehrere Male in den gefüllten Nachtschleimer des Irrenhans gewaltsam eintauchte. Die Nachbarn, die öfter das Kind schreien hörten, erstatteten gegen die gefühllose frühere Dienstmagd Anzeige beim Fürsorgeamt, das seinerseits den Direktor der Landeswaisenanstalt in Langendorf benachrichtigte. Als dieser darauf an die Angeklagte schrieb, um die Ehreng zurückzuführen, da billigte diese der Ehreng einen Brief, in dem sie sich im Gegenzug zu der Anzeige lobend über ihre Lage im Haushalt der Tag ausdrückte. Immer größer wurde der Einfluß, den die Tag über die Ehreng gewann. Sie erkannte, daß das Kind völlig ihrem Willen unterworfen war und daß es jedem Fragesteller trotz der sorgfältigen Mißhandlungen günstige Auskunft über seine Herrin gab. Die Anklage legt der Tag, die jede Schuld in Abrede stellt, weiter zur Last, mit Gewalt an der Ehreng unzüchtige Handlungen vorgenommen zu haben. Der ärztliche Befund ergab nach der Rückkehr der Ehreng nach Langendorf eine bedeutende Wunde am Hinterkopf, blutunterlaufene Stellen am Gesicht, an Händen und Armen; weiter an den Oberschenkeln Rippenwunden von 15 Zentimeter Länge und schließlich erhebliche Verletzungen des Gesichtsteils. Wenn die Angeklagte sich nicht geweigert hätte, dem nur billigen Wunsche des Direktors der Landeswaisenanstalt, 250 Mark Schmerzensgeld zu zahlen, dann wäre schließlich nicht einmal Anzeige gegen sie erstattet worden und ihre unzufällige Robe hätte nicht die verdiente gerichtliche Sühne gefunden. Die Gutachten der Sachverständigen gehen dahin, daß die Angeklagte mit Einsicht der strafbaren Handlung dafür verantwortlich zu machen sei. Strafmildernd kann nur ihre Hysterie und ihre große Reizbarkeit in Frage kommen. Gemäß dem Wahrspruch der Geschworenen wird die Angeklagte der Gewalttätigkeit nicht für schuldig erkannt, hingegen wegen gefährlicher Körperverletzung zu drei Jahren Gefängnis verurteilt.

**Von der Kunst der Geldstrahlnacker.** Die Aristokraten der amerikanischen Verbrecherwelt sind ohne Zweifel die Banträuber. Ein hervorragender Kriminalist hat die Ansicht ausgesprochen, daß es in den gesamten Vereinigten Staaten im Ganzen nur fünfzig gäbe, die dieses saubere Handwerk wirklich verstehen. In neun von zehn Fällen sind es gebildete und intelligente Männer. Sie kennen sich sämtlich untereinander und halten fest zusammen; es kommt daher niemals vor, daß sich zwei Banträuber den Weg kreuzen. Und wenn einer von ihnen zu alt oder ungeeignet wird, selbst zu arbeiten, so teilt er seine reichen Erfahrungen den jüngeren Mitgliedern der Kunst mit und wird ihr Wegweiser auf der Bahn des Verbrechens. Hier oder fünf Geldstrahlnacker bilden gewöhnlich eine Bande, die ihren bestimmten Bezirk hat. Ist dieser einmal festgelegt, so geht es auf die Suche nach einem Bankhaus oder Postamt, in dem ein Einbruch Aussicht auf Erfolg bietet. Die Verbrecher lassen sich Zeit, und oft dauert es ein halbes oder auch ein ganzes Jahr, ehe sie sich schlüssig geworden sind. Ein großer Schlag pflegte aber dann mehr einzubringen als ein Duzend gelangener Raubzüge gewöhnlicher Diebe. Wenn die Bande sich für ein bestimmtes Unternehmen entschieden hat, tritt sie zu einer eingehenden Beratung zusammen. Jede Möglichkeit wird peinlich erwogen, und es ist einmal vorgekommen, daß Banträuber, die im Staate Indiana tätig waren, für ein Projekt den Rat einer Bande des Staates Maine einholten. Wenn die Verbrecher sich in dieser Hinsicht einig sind, besorgen sie die nötigen Materialien, gelbe Seife, Färbemittel, Hühnerhälften und vor allem Nitroglycerin. Letzteres läßt sich nur durch ein sehr verwickeltes und gefährliches Verfahren aus Dynamit gewinnen. Das geringste Versehen genügt dabei, um den Verbrecher zu töten oder schwer zu verletzen. Von einem solchen Fall erzählt ein Detektiv in der „Sun“. Man hatte erfahren, daß eine Bande in Princeton eine Streikpläne. Die Banken der Gegend organisierten einen Überwachungsdiens, dem er auch angehörte. Eines Abends bemerkte er vor der Stadt zwei Männer, die die Eisenbahnlinien entlang gingen. Es fiel ihm auf, daß der eine von ihnen einen sehr verführerischen Eindruck machte und sich auf seinen Begleiter stützte. Der Detektiv trat an sie heran und merkte, daß der Kopf des scheinbar Kranken zerfetzt und mit Blut besudelt war. Er stellte sich heraus, daß ihm ein Arm fehlte. Er sollte angeblich einen Eisenbahnunfall erlitten haben; der Detektiv, der jedoch die furchtbaren Wirkungen des Nitroglycerin genau kannte, wachte sofort, mit wem er es zu tun hatte. Er verfolgte die Spuren der Beiden rückwärts und entdeckte eine halbe Meile abseits von der Eisenbahn mitten im Gebüsch den Ort, an dem sie den Sprengstoff hergestellt hatten. Der Schwerverletzte starb nach einigen Monaten im Krankenhaus; sein Kollege dagegen wanderte auf einige Jahre hinter Schloß und Riegel. Wenn es den Geldstrahlnackern gelungen ist, ungehindert zum Safe zu gelangen, bohren sie zunächst vier Löcher hinein, in die sie mit Hilfe von Seifenstrichern das Nitroglycerin gießen. Dann bringen sie den Zylinder heran, und der Schuß geht los. Oft ist freilich noch ein zweites oder selbst ein drittes Schuß nötig, um ein starkes Spind zu sprengen. Auch diese Prozedur ist für die Räuber mit Lebensgefahr verbunden, aber die Aussicht auf den reichen lödenden Gewinn treibt sie dazu, daß sie immer wieder ihre Kräfte aufs Spiel setzen.

**Die Ursachen des Erdbebens.** Bei der Leipziger Erdbebenwarte sind bisher mehr als 300 Beobachtungen über das Erdbeben, das kürzlich in ganz Sachsen beobachtet wurde, eingelaufen. Das reichhaltige Material wird jetzt gesichtet und bearbeitet. Vor dem Herbst ist eine abschließende wissenschaftliche Feststellung über die Ursache des Erdbebens nicht zu erwarten. Soviel scheint aber bis jetzt festzustehen, daß der Herd des Erdbebens direkt unter der Stadt Leipzig gelegen hat. Dem Kain wird zwar die Zeit, die sich die Leipziger Erdbebenwarte für ihre Feststellungen zu nehmen gedenkt, reichlich lange erscheinen. Wenn man aber berücksichtigt, daß die Gelehrten seit mehr als hundert Jahren sich über die Ursachen der Erdbeben streiten, und doch noch zu keinem sicheren Ergebnis gekommen sind, so kann man die Gründlichkeit, mit der die Leipziger Erdbebenwarte zu Werke gehen will, verstehen.

**Regeln für den Obstgenuß.** Jetzt, zur Obstzeit, ist es angebracht, auf die acht von dem Deutschen Bolognen-Verein zusammengestellten Regeln für den Obstgenuß hinzuweisen. Diese Regeln lauten: 1. Sorge dafür, daß Obst von Dir und den Deinigen regelmäßig gegessen wird. 2. Obst ist eine gesunde Speise. 3. Es nur genügend ausgereiftes Obst. 4. Reinige die Früchte vor dem Verpeisen. 5. Schäle die Früchte nur, wenn dies wirklich notwendig ist. 6. Genieße die Steine der Früchte nicht mit. 7. Trinke kein Wasser unmittelbar nach dem Obstgenuß oder gar dazwischen. 8. Halte dich auch im Obstgenuß im Mäßmaß. 9. Halte dich auch im Obstgenuß im Mäßmaß. 10. Suche Ersatz in reinen, zubereiteten Obstzeugnissen, wenn es Dir in obigen Jahren nicht möglich ist, frische Früchte zu genießen.

**Leber das schicklichste Wegwerfen von Obstresten auf Fußwegen, Treppen und getäfelten Hausfluren, das nicht nur anderswo, sondern auch in unserer Stadt leider nur zu häufig geschieht, ist eigentlich schon genug Druckschwarz vergewendet worden, daß man sich hüten sollte, Schalen und Kerne wegzurufen. Wenn doch dieser Unflug, der den Verkehr immer bedenklich gefährdet, endlich einmal eingestellt würde!**

**Die für Sonntag, den 5. Juli, nachmittags 4 Uhr angelegte Generalversammlung des konservativen Vereins für Wilsdruff und Umgebung war leider sehr schwach besucht. Von den fünf Punkten der Tagesordnung lie nur hervorgehoben, daß die bisherigen Vorstandsmitglieder, die Herren Dr. Kronsfeldt und Schuldirektor Thomas-Wilsdruff, Kantor Franz-Grumbach, Rittergutsbesitzer Kelling-Lanzenberg, Gutsbesitzer Döring-Burkhardswalde, Wegel-Bierenhain und Herr-Kesselsdorf wieder und für zwei zurücktretende Mitglieder die Herren Pfarrer Knauth-Ilbersdorf und Gutsbesitzer Radofen-Kaufmann neu gewählt wurden.**

Nach Schluß der Generalversammlung erhielt nun in der öffentlichen Versammlung der Generalkonferenz des konservativen Vereins, Herr Kurt Freytag, das Wort zu dem Vortrage: „Der Kampf um das Endziel“. Er führte aus: Das verrückte Attentat gegen den österreichischen Thronfolger zeigt uns die Gefahr der politischen Lage, in der wir uns befinden. Wenn auch der Angriff zunächst Oesterreich trifft, so berührt es Deutschland mit, weil Oesterreich unser Verbündeter ist und die Vorpostenstellung gegen den Slavenangriff einnimmt. Warum kann Serbien, schon 1908, wagen, Oesterreich zu reizen? Weil es weiß, daß sein mächtiger Bruder Rußland hinter ihm steht. Schon 1908 bestand die Gefahr eines Krieges, als Serbien die Besitznahme Bosniens durch Oesterreich nicht dulden wollte. Nur dem festen Auftreten Deutschlands war damals der Friede zu danken. Wenn auch der Gedanke beständig ist, Deutschland könne sich durch Aufgabe des Bündnisses mit Oesterreich der unangenehmen Pflicht entledigen, für dieses den Degen ziehen zu müssen, so nützt das uns nichts, denn seit 1908 haben die verbündeten Franzosen und Russen gewaltig gestärkt. Die russische Rüstung ist nun zum größten Teile mit französischem Gelde bezahlt, und die Franzosen haben Rußland nicht für einen Krieg mit Oesterreich, sondern zur Niederwerfung Deutschlands unterstellt. Außerdem ist der slavische Angriff nicht gegen Oesterreich, sondern gegen das Deutsche gerichtet. Frankreich und Rußland können aber die Rüstung, die sie schon vor dem letzten Ausbruch der deutschen Wehrmacht angelegt hatten, auf die Dauer nicht ertragen; es muß über kurz oder lang eine Abkräftung erfolgen. Daß dies ohne vorherigen Kampf geschieht, ist fast ausgeschlossen. Um dieser großen Gefahr willen, sollten wir als Volk nach außen einig auftreten. Leider ist das nicht der Fall. Besonders erhebt die Sozialdemokratie jetzt mehr als je ihr Haupt gegen die bestehende Ordnung. Sie kann dies, weil sie infolge der Zersplitterung der bürgerlichen Parteien nicht genügend bekämpft wird, und weil bei den einzelnen Parteien schon der Wille zur Besämpfung schwach sei, auch in Sachsen, wo die Nationalliberalen mit der fortschrittlichen Volkspartei das sogenannte liberale Bündnis geschlossen haben, das aber bei Stichwahlen nicht verpflichtend, konservativ zu wählen, sondern den Wählern freie Hand läßt. Ueberhaupt ist die nationalliberale Partei seit 1909 nach links gerückt, als sie begann, statt vaterländische Politik Mandatspolitik zu treiben. Wie die Sozialdemokratie in Preußen mit ihren Werbemitteln „Dreiklassenwahlrecht“ und „Soldatenmißhandlungen“ wenig Glück gehabt hat, so wird es auch den Nationalliberalen in Sachsen mit ihrer „Reform der Ersten Kammer“ und der „Reform der landwirtschaftlichen Kammer“ ergehen. Auf die „Religion in der Volksschule“ ging der Redner nicht ein. Er schloß mit dem Wunsche, daß sich alle bürgerlichen Parteien, der gefährlichen politischen Lage Rechnung tragend, einigen möchten. Da sich niemand zum Worte meldete, endete die Versammlung ohne Debatte.

**Herr Deutschermeister Karl Kirßen, eine hochgeachtete Person unserer Stadt, steht gegenwärtig im 92. Lebensjahre und erfreut sich immer noch besser Gesundheit. Am vorigen Freitag, den 3. Juli, konnte derselbe sein 70jähriges Meisterjubiläum feiern. Von der hiesigen Handwerkerinnung ist er Mitbegründer gewesen; lange Zeit war er Obermeister derselben und bei seinem Abgang wurde er zum Ehrenobermeister ernannt. Gegenwärtig liegt die Leitung der Innung in den bewährten Händen des Herrn Obermeister Brandt-Direktor Weisler. Nicht unerwähnt wollen wir lassen, daß Herr Ehrenobermeister Kirßen am 12. Juli sein 70jähriges Bürgerjubiläum zu feiern gedenkt. Wünschen wir dem reichverdienten alten Herrn noch manches ungetrübte Lebensjahr an der Seite seiner ebenfalls hochbetagten Gattin!**

**Neueste Bilder vom Tage, ausgehängt in den Fenstern unserer Geschäftsstelle:** Erzherzog-Thronfolger Franz Ferdinand von Oesterreich und seine Gattin, Herzogin von Hohenberg. — Das ermordete österreichische Thronfolgerpaar mit seinen Kindern. — Der neue Thronfolger Erzherzog Karl Franz Joseph mit seiner Familie. — Kleine Damen und Herren, ein Aquarell von Dawson Wood. — Streiflichter von der Tschudischenhalbinsel in vier Bildern. — Von der österreichischen Automobil-Alpenfahrt. — Anlegen eines „Sees“ auf dem Terrain der Weltausstellung in San Francisco.

**Der heutigen Stadtauflage liegt ein Prospekt der Lauchstädter Brunnenverwaltung bei.**

**Grumbach.** Mit dieser Woche beginnt hier der Um- und Erweiterungsbau der Schule. Derselbe wird enthalten ein viertes Klassenzimmer, ein Lehrmittelzimmer und Wohnungen für einen verheirateten und ledigen Lehrer und für den Schulhausmann. Der Bau soll am 15. Oktober beendet sein. Es machte sich hierzu der Ankauf eines Stück Gartens des Herrn Gutsbesizers Max Schaubert nötig.

**Tharandt.** Einen Selbstmordversuch verübte am vorigen Donnerstagabend in den Laichen hinter der Pastirmühle der 23jährige Handlungsgehilfe Erich Scheufler aus Dresden, Sohn eines Fabrikanten in Sehma bei Buchholz. Im Stieford wurde er zunächst nach Tharandt und von hier mittels Krankenwagen nach Dresden in das Friedrichstädter Krankenhaus gebracht.

**Lunnersdorf.** Ein hartnäckiger Sittlichkeitsstäter ist hier durch die Gendarmerie ermittelt und dingfest gemacht worden. Es handelt sich um einen 21 Jahre alten Menschen aus Lunnersdorf bei Bannwitz, der auch den Ueberfall auf das Junge Mädchen am Sonnabend bei Burgl ausgeführt haben soll. Das beabsichtigte Verbrechen blieb zum Glück unvollendet. Dem Verhafteten fallen auch noch andere Verbrechen gegen die Sittlichkeit zur Last, die er in Coschütz, Nöthnitz Burgl, Katz usw. verübt haben soll. Er hat ansehnlich seit langem nicht gearbeitet, dafür aber um 10 eifriger in den gerichtlichen Studien betrieben und alleinstehende weibliche Personen behelligt. Der Verhaftete wurde dem Amtsgericht in Döhlen zugewiesen.

**Coschütz.** Ein aufsehenerregender Konkurs wird hier viel besprochen. Es handelt sich um den Baumeister Seifert, der zahlreiche Ehrenämter inne hatte. Er war stellvertretender Standesbeamter, Mitglied des Gemeinderats, des Schulvorstandes sowie des Sparkassen- und Bauausschusses. Seifert hat sämtliche Ämter niedergelegt.

**Dobrich.** Die ersten Getreidepuppen wurden hier aufgestellt. Es handelt sich um frühzeitige Gerste, die unter den sengenden Strahlen der Sonne reifte.

**Presden, 3. Juli.** Der Prozeß René gegen die Alberttheater-Aktiengesellschaft beschäftigt gestern wieder den ersten Zivilsenat des königlichen Oberlandesgerichts. Seitens des Präsidenten wurde den beiden Parteien dringend geraten, den Prozeß durch einen Vergleich zu beenden. Er schlug vor, die Entlassung des Direktors René zurückzunehmen und den Anstellungsvertrag vom 1. Juli 1914 ab im beiderseitigen Einverständnis aufzulösen. Im anderen Falle würden langandauernde Beweiserhebungen notwendig sein, außerdem könne das Interesse der Öffentlichkeit an dem Prozeß als erloschen bezeichnet werden. Es wurde schließlich als nächster Termin der 15. Oktober d. J. bestimmt.

**Presden, (Raubmord).** Hier wurde am Sonnabend im Grundstück Hohenstraße 69 die dort im vierten Stockwerk wohnende Beamtenwitwe Lehmann erdrosselt aufgefunden. Die erste Leichenschau ließ zunächst einen Beamten vermuten, es handle sich um Herzschlag, doch wurde sofort bei weiterer Untersuchung bemerkt, daß der Tod durch Umschlingen des Halses mit starkem Bindband durch Erdrosseln herbeigeführt worden sei. Wie verlautet, wurde in der Wohnung alsdann auch eine Kaffeetasse erbrochen und ihres Inhalts beraubt aufgefunden. In rascher Folge erglichen nunmehr Kriminalbeamte, die photographische Aufnahmen machten. Ein Polizeihund wurde auf die Spur gesetzt — man hatte infolge dieser Entdeckung praktische keine Treppeneinigung vorgenommen —, dieser nahm auch Witterung bis vor die Haustür, konnte aber dann wegen des zuvor niedergegangenen starken Gewitterregens auf der Straße die Spur nicht weiter verfolgen. In der zehnten Abendstunde wurde der Leichnam der Witwe nach dem Gerichtsgebäude am Münchener Platz transportiert, wo gestern vormittag die gerichtliche Sektion stattfand. Die Kriminalpolizei hat ermittelt, daß Bergel, eine Uhr und Sparkassenbücher verschwunden sind. Aus verschiedenen Gründen lenkte sich der Verdacht der Täterschaft auf den einen Stiefsohn, den in der Mitte der dreißiger Jahre stehenden Bäcker und Arbeiter Artur Viktor Lehmann, dessen Signalement am Sonntag allen Polizeiwachen der Stadt übermittelt wurde.

**Hörschendorf, 4. Juli.** Der Erdbeererwerb am Freitag betrug 50 Körbe mit 1814 Kilo.

**Coschütz, 4. Juli.** Bei dem heutigen Frühgewitter schlug der Blitz in eine auf der Grenzstraße stehende Transformatorstation der elektrischen Leitung ein. Es entstand ein geringfügiger Materialschaden.

**Presden, 3. Juli.** Ueber das Vermögen der offenen Handelsgesellschaft „Raumfunk“ ist heute das Konkursverfahren eröffnet worden. Die Gesellschaft soll große Verluste in Rußland erlitten haben; außerdem dürften auch die ungünstigen Zeitverhältnisse die Schuld mit tragen.

**Reichen.** Die ersten Hühner für dieses Jahr traten in unseren Schulen ein. Das Thermometer zeigte in der zehnten Vormittagsstunde die dazu erforderlichen 22 Grad Reaumur Wärme an, was natürlich von den gesamten Schülern freudig begrüßt worden ist. Von verschiedenen Fremden der Schule war nach Schluß des Unterrichts auf dem Heimwege die kühne Hoffnung zu vernehmen, daß die Wärme bis zum Beginn der großen Ferien anhalten möchte. Mittags waren an den Thermometerstufen im Schatten fast 24 und in der Sonne 33 Grad Reaumur, an manchen Stellen aber noch mehr wahrzunehmen. M. T.

**Wendischbora, 3. Juli.** Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich gestern nachmittag hier. Beim Kartoffelansahren schenkte die Pflüge des Geschäftsführers E. Wittig, wobei letzterer zu Fall kam. Seine in der Nähe befindliche Ehefrau kam ihm zu Hilfe, wurde aber dabei von einem ausfallenden Pferde am Kopfe schwer verletzt. Das Ehepaar wurde mittels Gefährt in die Behandlung des Herrn Dr. med. Bergner in Wendischbora gebracht und später in ihre Wohnung nach Wendischbora überführt. Wittig hat